

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Ausgabe Merkur-Rundschau. 1942-1942 1942

278 (8.10.1942)

fen Ernst zu nehmen. Diese offizielle „Stilfgebende Revolution“ Englands nicht verdammt nach Regierungsmache und Kriegs- agitation. Da ist die andere schon ehrliger, die von Kommandanten und dem Verlangen nach zweiter Front, nach Angleichung an den großen bolschewistischen Verbündeten und nach endgültiger Vernichtung der Macht der Labour- partei getrieben wird.

Enzo Grossis Siegesmeldung

Von Kriegsberichterstatter Will Beilstein

PK. Noch drei Minuten — der Funker rückt sich den Kopf über der Hand und blickt seitlich hin. Noch drei Minuten, dann kommt die Abklärung, dann ist auch diese Nacht wieder vorbei. Die Membranen in den Röhren rühren sich und die Lautsprecher sagen sich gegenseitig in ihrer Klode, verärgelt, noch einmal die doppelte Fernsprache miteinander, lauter Buchstaben in schnellerer Folge, oder Zahlen, lauter Zahlen. Er weiß nicht, was darin steht — und weiß es doch. Wichtigste Meldungen von den U-Booten drängen auf dem Weltmeer, knapp und dürftig gefunkt, und hier fangen die Antennen sie auf, hier in dem ita- lianischen U-Boot-Stützpunkt am Atlantik geben die wirren Zahlen ihr Geheimnis der Führung preis.

Und nun aber rüber zum Admiral, dem Führer der italienischen U-Boote im Atlantik. Der kann einer halben Stunde erst hat er sich schlafen gelegt. Es waren der Zeit nach jetzt kaum noch Telegramme zu erwarten. Ein paar Minuten später stehen die beiden See- offiziere im Lagesimmer vor den Karten, die vom Funkboden bis zur Decke reichen und das gesamte riesige Operationsgebiet zwischen Europa, Afrika und Amerika darstellen. Jedes U-Boot ist nach der letzten Positionsmeldung als kleine Papierfahne eingeteilt. „Barbarico“ steht auf jenem dort. Die Gedanken beider Männer sind in diesem Augenblick, in dieser frühen Morgenstunde, in der noch die Dunkelheit über dem U-Boot-Basis liegt, bei den Kameraden am Bord, die vor wenigen Stunden das zweite amerikanische Schlachtschiff versenkten.

Am gleichen Tage, ein paar Stunden später nur, stehen wir an der Pier am Stützpunkt. Langsam gleitet mit verhaltenen Kraft ein ita- lianisches U-Boot an uns vorbei. Die Gwinningsa ist verflungen, vom Turm winken die Männer noch einmal zurück. Italie- nische und deutsche Grußworte fliegen hin und her, die Freiwagen der Bekleidung auf Bord und Handtücher im frischen Herbstwind. Die Siegesmeldung, die in der frühen Morgen- stunde eingetroffen war, nicht offiziell be- stätigt, aber wie mit Windeseile hat sie sich von Mund zu Mund verbreitet, der Stolz über den Sieg liegt auf allen Gesichtern und begleitet das auslaufende Boot als glückliches

Streiflichter

Zur gleichen Stunde etwa stehen die Offi- ziere im Stab des Befehlshabers der U-Bootflotte im Lagesimmer versammelt. Sofort nach Eingang der Siegesmeldung des italienischen Stützpunktes an der Atlantikseite hat der dortige deutsche Verbindungs- offizier dem Befehlshaber den Erfolg des italienischen U-Bootes gemeldet. Der Admiral gibt jetzt die Verfügung seinen Offizieren bekannt. Spontan brechen sie in Ekstase aus, eine Anerkennung, wie sie in dieser Form nur aus der her- vorragenden und engen Kameradschaft zu er- klären ist, die die U-Boat-Führer der beiden Hochseemächte miteinander verbindet.

Als wir nach dem Auslaufen des Bootes von der Basis zurückfahren, lassen wir einen italienischen U-Boot-Matrosen in den Wagen einsteigen. Der freut sich, auf diese Weise den Weg zur Stadt zu verkürzen. Auch ihm leuchtet der Stolz dieses Siegestages seiner Waffe aus den Augen. „Bel colpo, camerata“ — jage ich ihm, und er nickt und meint dazu: „Si fa quello che si può! (Man tut, was man kann).“ Dieses Wort habe ich schon einmal gehört, ha- ben, als ich den Kommandanten eines an- deren italienischen U-Bootes, mit dem ich nach Mittelamerika fuhr, gratulierte. Wir griffen einen 10 000-Tonnen-Lanter an, traf- fen ihn trotz Jidsack-Fahrens mit zwei Tor- pedos und acht Katern — ein wahrer Meister- schuß. Si fa quello che si può! Darin liegt auch ein Stück der Waffenbrüderschaft, die uns deutsche U-Boot-Führer mit den italienischen Kameraden verbindet: Bescheiden und herzlich kennen wir sie nun schon über zwei Jahre im gemeinsamen Stützpunkt am Atlantik — und hart und einladend drängen auf See im siegreichen Kampf gegen die anglo-amerika- nische Kriegs- und Handelsmarine.

Luftkriegsdebatte im Unterhaus

Erste Eingeständnisse — 1082 Flugzeugverluste in 9 Monaten

Hi, Stockholm, 7. Okt. Im englischen Unter- haus hatte Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair am Mittwochmorgen die un- angenehme Aufgabe, der englischen Volks- versammlung über die schweren Verluste bekanntzugeben, mit denen die britische Luft- waffe in der letzten ihrer Terminanfälle auf Deutschland besohlen mußte. Der Archibald Sinclair an den wirksamen Verlust- affären noch erhebliche Schäden vorgekommen hat, erhebt sich im Parlament. Inmitten der Zahl von 1082 über Deutschland ab- geschossen enalischen Flugzeu- gen in den vergangenen neun Monaten. Zur Erklärung dieser schweren Einbuhen ver- mied der englische Luftfahrtminister auf die be- deutende Stärke der deutschen Nacht- jäger und der flakbatterien im West- front-Deutschland. Es sei klar, so betonte er, daß die englischen Kräfte, die trotz dieser star- ken Abwehr in deutsches Gebiet eindringen, weit höhere Verluste aufzunehmen hätten als die deutschen, die sich trotzdem in einer wesent- lich besseren Lage befinden. Zur Veranschau- lichung führte er ein Beispiel an: Sir Archibald Sinclair, daß die englischen Luftwaffe verlor, durch gewisse technische Änderungen ihrer An- trittsform eine Verminderung der Verluste herbeiführen.

In der anschließenden lebhaften Diskussion forderten verschiedene Abgeordnete, daß das enalische Luftfahrtministerium dem Geheims- punkt Rechnung tragen müsse, die Verluste an wertvollen unererbten Besatzungen und so- baren Ausrichtungen nach Maßigkeit einzufachen.

Opfer und seine 80 Tage
O Bern, 7. Okt. Der britische Produktions- minister hatte im Juli prophezeit, daß nach den 80 Tagen keine der frühesten des ganzen Krieges, es gelte nur, sie durchzuhalten, denn von da an gebe es aufwärts, und die „große Ver- dichtung“ des Krieges — ein von den Briten häufig gebrauchtes Wort, das für sich selbst spricht — sei gekommen. Nun muß Sir Archibald Sinclair nach einer ziemlich unfreundlichen Auf- forderung der Londoner Presse eingestehen, daß diese 80 Tage als fastschlimm nun vergan- gen seien. In seiner unglücklichen Prophe- zierung gerät er nun ins Stolieren und weiß als trotzt der Historiker zu berichten, daß nie- mand mehr diese 80 Tage noch einmal erleben möchte.

Bei einer Werbung mag der britische Prophezeie angehtig seines murrenden Publikaums nun nicht wieder zu sprechen. Wild und resigniert stellt er lediglich den Be- ginn einer neuen Phase fest, und unprophe- tisch kleinlaut fügt er hinzu, die erreichten Leistungen auf allen Sektoren der Kriegsindu- strie müßten verdoppelt werden, um auf alle Eventualitäten der Zukunft vorbereitet zu sein.

Bombenexplosion in Belfast
O Stockholm, 7. Okt. Eine Bombe explodierte in der Nacht zum Mittwoch auf einer Straße in Belfast und verletzte eine Anzahl von Ver- wunden, wird am Mittwoch aus der nordirischen Hauptstadt gemeldet. Die Polizeibehörden ver- fassen sich auf Angehörige der IRA.

15 000 Jungmilitär-Soldaten ergaben sich
O Tokio, 7. Okt. Die Kämpfe in der Schantung-Provinz haben einen außerordent- lichen Verlauf genommen. 15 000 Chinesen, die in den Gebieten der Schantung-Provinz operierten, haben sich den japanischen Streitkräf- ten ergeben. Es handelt sich um Streitkräfte, die verschiedenen schungking-chinesischen Di- visionen angehört und ihre Bereitschaft er- klärt, sich an die Seite Japans und Zapan- s zu stellen.

Brazilien's Abhängigkeit von den USA unterzeichnet die jetzt bekannt ge- worden Einzelheiten zur Aufhebung der er- zenen brasilianischen Kriegsanzlei. Die Anleihe wird nämlich auf Dollarbasis aufgenommen und soll 150 Millionen Dollar betragen. Die brasilianischen Staatsangehörigen werden ver- pflichtet, entsprechend ihrem Jahres Einkommen die Kriegsanzlei zu zahlen.

Mostaus Schaffen über Ottawa

Rabbinatsumbildung in Kanada — Madenzie Ring bleibt — Kommunisten freigelassen

Hi, Stockholm, 7. Okt. Der kanadische Mi- nisterpräsident Madenzie Ring gab in der Nacht zum Mittwoch eine Umbildung seines Kabinetts bekannt. Der britische Botschafts- dienst läßt kaum einen Zweifel darüber, daß diese Regierungsänderung auf Grund un- befriedigender Kriegseinstellungen Kanadas auf einigen wichtigen Gebieten erfolgt ist. Der Londoner Sprecher fügte der Meldung über das neue Kabinett die Bemerkung hinzu, daß Kanada jetzt noch weit mehr als bisher Männer und Frauen in den Kriegs- anfangsprojekten einleihen und härtere Kriegs- anfangsprojekte ausführen werden. Eine kurze Regierungserklärung Madenzie Rings war ebenfalls auf diesen Tenor abgestimmt.

Weitere Zunahme der indischen Unruhen
O Stockholm, 7. Okt. Die blutigen Zusammen- stöße zwischen der Bevölkerung und der Po- lizei in Indien haben seit dem vergangenen Sonntag in den vorigen Woche weiter stark zu- genommen. In der letzten Woche wurden über hundert Menschen bei Unruhen in Goll von Bengalen zu Tode gekommen. Die Polizei er- öffnete das Feuer auf die Volksmenge. Etwa 30 Personen wurden getötet, 60 verletzt.

Ein zweites dringendes Appell zwecks Aufhebung des Verbots der Kom- munistischen Partei in Kanada hat der Premierminister von Ontario, Hepburn, an den kanadischen Premier Madenzie Ring ge- richtet. Hepburn erklärte: Regierung und Be- völkerung Ontarios seien „außerordentlich be- zürzt“ wegen des Verbots der Bundes-

Das indische Kabinett hat sich dem Druck nicht verweigert. Auf Anordnung des Ju- stizministeriums ist der Sekretär der kanadi- schen Kommunistischen Partei mit 10 weiteren Mitgliedern befreit worden. Mostaus Schaffen über Ottawa

Das Interessanteste an diesem Zeugnis aus schwedischen liberal-marxistischen Kreisen (Schilderung auf Großbritanniens) bezieht sich über allenthalben zutreffenden Angst vor dem Ungeheimen nach dem Kriege, vor neuem Ver- trag und neuer Reaktion. Diese Angst in der gemäßigten Linken ist ehrlich. Sie ist allge- mein, sie greift weit über die Kreise der Labour- partei hinaus, ist dort jedoch am stärksten, weil dort natürlich die Gefahr der kommunistischen Konkurrenz am lebhaftesten erkannt wird. Denn gelingt es nicht, einen wirklichen Labour- staar, eine marxistische Gesellschaft mit solider Abgrenzung der nie wiederkehrenden Chance dieses Krieges, so droht mehr als die ganz irrealen Gefahr schrankenloser Wiederkehr des Alten das kommunistische Chaos.

Englands stille Revolution ist wirklich schwe- bend. Sie geht nicht in den Debatten der liberalen und Labourpartei der oben und we- der vor sich, sondern hinter den Kulissen, in der Jagd nach dem Feind, in den Verfassungen, unter den Frauenorganisationen. Unendlich viel von dem alten England ist schon dahin, unwiderrücklich mehr ist in Frage gestellt. Aber davon redet man nicht. Die Regierenden reden, um dieses Gespenst zu bannen. Die Gegen- wart ist bereits verarmt, die Gegenwart ist eine Leber aus England Krieg um seine Zukunft auf.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 7. Okt. Der Führer ver- lieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Rothar von Bischoffshausen, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Major Franz Seidl, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Batt., Major H. Richard Henze, Bataillons-Kommandeur in einem Infan- terie-Regiment.

Oberst Rothar von Bischoffshausen, am 20. 2. 1887 als Sohn des Sanitätsrates v. B. in Bienenhausen (am Harz) geboren, ver- diente an der Spitze einer Kampfgruppe Mitte August durch einen kühn geführten Gegenstoß den mit überlegenen Kräften ange- setzten Durchbruchversuch der Bolschewiken auf einen für die gesamte Kampfgruppe wic- tigen Ort südwestlich von Mischow und errang damit einen entscheidenden Erfolg.

Major Franz v. Seidl, am 25. Oktober 1906 als Sohn des Rechnungsrates Johann F. in Hermannsdorf (am Harz) geboren, blieb als Führer einer Vorausabteilung Ende Juli an eigenem Entschluß dem östwärts von No- stow über den Don weidenden Feinde nach, bildete am Südbufer einen Brückenkopf und er- weiterte ihn durch scharfes Vortreiben des An- griffs beratt, daß aus ihm heraus eine Divi- sion zur weiteren Verfolgung des Feindes an- treten konnte.

Major H. Richard Henze, am 3. 8. 1895 als Sohn des Rechnungsrates v. Henze in Hermannsdorf (am Harz) geboren, nahm Ende August an der Spitze einer Infanterie-Bat- talions nach Ermüdung des Don-übergangs weiltig Stellung ein. Dort, von dem aus der Feind den Angriff der benachbarten Division stark behinderte. Damit errang er einen für die gesamte Kampfgruppe in diesem Abschnitt entscheidenden Erfolg.

Ritterkreuzträger erfolgreiche Flieger
DNB, Berlin, 7. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luft- waffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant v. H. Fliegerführer in einem Kampfschwader, Oberfeldwebel Sammerl, Fliegerführer in einem Nachtbewach- der, Oberleutnant Belmont v. H., am 8. 3. 1915 in Wöhrden geboren, hat im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragende Erfolge erzielt, die eine ununterbrochene Reihe bedeutsamer Waffentaten darstellen und die bereits im Ok- tober 1941 durch Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold, das er als erster Angehöriger seines Geschwaders erhielt, Anerkennung fanden.

Kommt da noch was? Er hört genauer hin, ja, jetzt hört er deutlich das Aufschlagen, und mechanisch malt seine Rechte die Buchstaben in die Klode, während die Rute unauslöschlich den Kondensator nachstellt. Eine Meldung wie alle anderen, nicht besonders lang, Position die- selbe oder eine weitere Station. Er weiß nicht, sie rüber zum nachhabenden Offizier. Und un- verzählich festet dieser sich an die Desolfier- maschine, diesen kleinen unheimlichen Kasten, fast wie eine atmospäre Schreibmaschine ge- baut, in dessen Innern das geheimnisvolle Nä- derwerk mit den vielfältigen Verabnehmungen verborgen ist. Es zeigt etwas langsam auf diesem Instrument, das „Schreiben“, als auf einer Koffermaschine, viel zu langsam, wenn man daneben steht und aus sich hinterinander- reißenden Buchstaben den Sinn der Meldung zusammenlesen, die Worte hören will, die der Kommandant über Tausende von Seemeilen vor wenigen Minuten erst durch den Meiser schickte. Buchstabe reißt sich an Buchstabe. Die Siegesmeldung eines italienischen U-Bootes, wie sie mit den deutschen Funtpirischen Nacht um Nacht rund um den Erdball eilen, um sich dann in knappen Sätzen der Wehrmachtberichte zu einer nicht abzählbaren Kette von Erlös- meldungen zu verbinden.

Für einen Augenblick lang stoppt der Ten- nant mit dem Hinterrücken der Zellen. „Barbarico“ meldet ein Schlachtschiff, also das zweite, denn Ende Mai meldete der Komman- dant Grossi die Verlenkung der „Marland“. Das war damals vor der amerikanischen Dis- kussion, und nun steht der Offizier die Meldung durch die Maschine. Jetzt liegt sie vor ihm fertig, er ist aufgesprungen, liest auf das Papier, das er in beiden Händen hält. Noch weiß er es allein auf dem Feiland, das Freantentkapitän Grossi ein amerikanisches Schlach- tischiff der Mississippi-Klasse mit vier Torpedos verlenkt hat, 390 Meilen südwestlich Freedom an der Westküste Ari- zonas. Aber heute vielleicht, morgen bestimmt, werden die Rotationsmaschinen den großen Sieg der italienischen U-Boot-Waffe in vielen Tagen, Keitungen bruden, die Welt wird es erfahren, was er da immer auf weiß auf sel- nem Bett liegen hat, und er hebt wie eine Vision in den Stillen in aller Welt einen roten Strich gezogen durch seine Schiffnamen, auszulicht, wieder eine schwimmende Meldung und für alle Zeiten auf den Meeresrand ge- schickt.

Hi, Stockholm, 7. Okt. Mit dem getrigen Abend- empfang, den der deutsche Gesandte zu Ehren des Reichsarbeitsführers Konstantin Hierl gab, fand der offizielle Teil des bulgarischen Aufenthalts der Gäste aus dem Reich seinen Abschluß. Aus Berichten der Umgebung des Reichsarbeitsführers geht hervor, daß durch den Aufenthalt Konstantin Hierl in Bulgarien die kameradschaftliche Verbundenheit zwi- schen dem bulgarischen und dem deutschen Reichsbienst eine noch weitere Vertiefung er- fahren hat.

Am Trajanpoh sowie im Jsteral befuhrte der Reichsarbeitsführer die Baustelle der bulgarischen Arbeitsmänner, die die arbeitstechnische Leistungsfähigkeit des bulgarischen Arbeitsdienstes unter Beweis stellen. In Tirnovo galt sein Besuch vornehmlich den Kalernen des 5. Arbeitsdien- stbataillons, deren Männer in harter Arbeit am Trajanpoh Hervorragendes leisten. Auf der ganzen Fahrt bis Sofia wurde der Reichs- arbeitsführer von Oberst Raogrod, dem Chef des bulgarischen Reichsdienstes, beglei- tet. In Sofia trattete er dem Kriegsmi- nister und dem Bauminister Besuche ab.

Von König Boris wurde der Reichs- arbeitsführer in Audienz empfangen. Die Un- terhaltung, zu der zum Schluß auch die Be- geleiter des Reichsarbeitsführers hinzugezogen wurden, dauerte etwa eine Stunde und war von der Herzlichkeit und dem Vertrauen ge- tragen, die die Grundlage der deutsch-bulgarischen Beziehungen seit jeher kennzeichnen.

Zum Abschluß seiner Besichtigungs- fahrt, die dem Reichsarbeitsführer Einblick in die Or- ganisation des bulgarischen Arbeitsdienstes verschaffte, befuhrte er die Ausbildungsstätten für bulgarische Arbeitsdienstflieger in Gorna Banja bei Sofia. General Gageff sprach zu den jungen Offizieren, die am Tage der Thronbesteigung des bulgarischen Kares zu Teutnanis befohrt waren, über Konstan- tin Hierl als den Schöpfer und Begründer des Reichsarbeitsdienstes, dessen Erziehungs- arbeit in dem rühmreichen Fronteinsatz der Deutschen Wehrmacht und des Arbeitsdienstes selbst seine schönste Bestätigung findet. Der Reichsarbeitsführer beglückwünschte die jungen Offiziere zu den Aufgaben, die vor ihnen stehen und befestigte auch die Einrichtung in der Schule.

Im Erdbegebiet von Gossny
* Berlin, 7. Okt. Das im heutigen Wehr- machtbericht genannte Städtchen Malogol liegt etwa 30 Kilometer südlich von Mosdow und gehört bereits zum Erdbegebiet von Gossny. Infolge seiner reichen Erdölvor- kommen ist es durch eine Schächeln mit Mos- dowl verbunden und hat Anknüpf an eine große Erdleitung. Wärmekammer, Asphaltdestillatio- nen, Reparaturwerkstätten für Wozpararäte und Schlammpumpen geben dem Ort sein Ge- präge, dessen Bewohner fast ausnahmslos von der Gewinnung und Aufbereitung des Erdöls

Hierls Besuch in Bulgarien

Befichtigung der bulgarischen Baustellen — Die Audienz bei König Boris

leben. Die erste Bohrung nach Erdöl wurde in Malogol im Jahre 1927 angelegt, aber erst 1934 wurden Erdölminen in nennenswertem Umfang gefördert und haben sich seit dieser Zeit von 200 800 Tonnen auf 901 200 Tonnen im Jahre 1938 gesteigert. Die schwereren Malogol-Bohrer haben einen beträchtlichen Parafin-gehalt. Der Verlust dieser Quellen, die in kühnem Zupaden von deutscher Infan- terie und Verbänden der Waffen-SS in Besitz genommen wurden, wird sich für die Brenn- stoffversorgung der hochbewehrten Armee bald spürbar machen.

Zunahme von 41,80 Prozent
Weiteres Anzeigen des DGB-Ergebnisses
* Berlin, 7. Okt. In dem großen Hauptbuch des Kriegsmittelwirtschaftsministeriums, wie Reichs- minister Dr. Goebbels in seiner Rede im Berliner Sportpalast den Reichswirtschaftsrat des Kriegs- DGB bezeugte, kann ein weiteres allmäh- liches Ergebnis bezeugt werden.

Das erste Reichsergebnis der neuen Kriegsmittelwirtschaftsrechnung des 30. Sep- tembers brachte ein vorläufiges Erge- bnis von 25 292 243,59 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit einem Ergebnis von 17 898 851,78 RM. ist eine Zunahme von 41 801,58 RM. gleich 41,80 v. H. zu verzeichnen.

Die Nerven der Engländer schienen doch schon erheblich stärker gelitten zu haben, als sie's nach außen hin wahrhaben mochten. Anders ist es jedenfalls nicht zu erklären, wenn dieser Tage der „Times“-Nachrichtendienst eine an- geblüh aus der Moskauer „Pravda“ stam- mende Meldung verbreitet, wonach der deutliche Luftwaffe vor Stalin- grad die Bomben ausagungen seien, und daß sie daher jetzt zum Anmarsch aller möglichen Gegenstände, vor allem von Bombe n in en übergegangen sei.

Und nun hoffen die tapferen Briten wohl, daß der deutliche Luftwaffe, wenn sie zu den üblichen Vorgehensregeln gegen die engli- schen Städte ansetzt, insoweit auch die Röh- maschinen ausagungen sind und daß sie dann nur noch mit Stoffminen schmeißen kann? Na, wir wollen das Beste hoffen!

Also steht es geschrieben in einem amerika- nischen Blatt: „Nach den Aussagen der ver- trauichten Freunde des Präsidenten kommen dem Venker unserer Gesellschaft die meisten Gedanken morgens, wenn er sein Bad nimmt.“ Das ist jedenfalls interessant. Schon wegen der Parallele mit Winston, der sich be- fasslich im Bad immer seine Sekretärin be- fasslich mit Schreißblatt, damit sie seine wässrigen Beweisthese, die wie Italien aus dem Bade- kessel flehen, aufhängt. Nun stellt sich heraus, daß die beiden Freunde gleichsam zwei Vä- ter und eine Mutter sind. Die Frage ist nun aber, welcher Art diese Geistesprodukte sein könnten? Da können nur Vermutungen der Phantasie Dämme erri- chen. Wenn Franklin oder Winston das Wasser am Galle spüren, der ganze Körper hallös in der Badewanne schaukelt, dann kann man s. B. an ein schwankendes Empire denken, oder an die vielen, vielen Schiffe, die in eine ähnliche Lage geraten, wenn sich deutliche U-Boote in die atlantische Badewanne schleichen. Das gibt dann auch ein Schaukeln und Wässern, wie es der lebende Franklin fühlt. Winstons Gedanken haben noch mehr Möglichkeiten. Da müssen doch die herlichsten Bilder von den Strandbädern bei Depe oder Dänischen gauerbaft aufsteigen, wenn auch das Ver- zweiflungselnde der Soldaten, die dabei ein anreißendes Bad nehmen müssen, unlieb- sam das ästhetische Bild mit dem Wasser der Faust in das Wasser schlägt, wenn ihm s. B. der Gedanke kommt, wie sich doch viel leichter Krieg führen ließe, wenn das verdammte Wasser nicht wäre, das so viele Transport- schiffe notwendig macht...

Nach den Engländern stimmen nun die Amerikaner Roosevelt in den höchsten Gesan- gen ein: Pakt doch die Kindele der Waisen- wände nach dem Kriege zu uns kommen! Wir nennen zwar dies den geplanten größten Kinderraub aller Zeiten, den nur Salinas in persona ausüben kann, aber die anderen meinen es ach so gut und schön und ideal. Nur dürfen sie dann nicht allzuweit auszuwandern von diesem Kinderraub, wie es heißt der „Daily Herald“, der schreibt, daß zahl- lose junge Mädchen von 13-16 Jahren fast hemungslos an Amerikaner, Kanadier und andere überseeische Truppen wegwehren, so daß sich der Leiter der Polizei in Bristol ver- anlagt sah, mit Richtern, Polizeibeamten und Geistlichen über Maßnahmen gegen diese Ver- wahrlosung zu beraten. Zugleich teilt das Blatt auch mit, daß man Kinder unter 16 Jahren geradezu verberberisch ausbeute. Kinder beiderlei Geschlechts wurden gesund- heitlich vollkommen ruiniert, da sie an ihren Arbeitsstätten von 12-15 Stunden ausgebeutet werden. Wahrscheinlich, daß man sich befa- higen soll, in moralisch, daß man sich befa- higen soll, die Kinder anderer Nationen von den Bräuten der Mütter zu reifen, um sie dann in dem durch das englische Blatt aufgezeigten Sumpf verkommen zu lassen.

Unter Voll wird schon dafür sorgen, daß die Kindele vor diesen Leuten mit dem fals- chen Christusbart verschont bleiben.

Rinz gefasst!

Gaulleiter Bohle sprach im Rahmen einer Erntedankfeier der Reichsdeutschen in Oslo, an der u. a. auch der Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in Norwegen, General- oberst von Falkenhorst, und der norwegische Ministerpräsident, Vidkun Quisling, teilnahm, und zu der auch viele Norweger erwie- len waren.

Die höchste deutsche Filmpräsi- dent „Film der Nation“ wurde dem unter der künstlerischen Oberleitung von Emil Jennings und unter der Regie von Wolfgang Petzold- einer gedrehten neuen Tobis-Film „Die En- tlassung“ zuekannt. Dem mit diesem Prädikat zur Verleihung kommenden deutschen Film- ring verlieh Reichsminister Dr. Goebbels dem Spielleiter Staatschauspieler Wolfgang Rebe- neiner.

Die Regierung von Honduras hat von den flokierten japanischen Gutshaben 100 000 Dollar zur Auszahlung der Gehälter ihrer Verwaltungsbeamten verwendet, da die Mittel der Staatskasse infolge der darnieder- liegenden Ausfuhr erschöpft sind.

Roosevelts Kriegsausgaben im laufenden Finanzjahr sind um acht Milliarden Dollar höher als die Schätzungen vom April. Der neue Voranschlag von 78 Milliarden Dollar liegt um 22 Milliarden über dem ursprünglichen Roosevelt'schen Haushaltsvoran- schlag vom Januar.

Der U.S.A.-Senat stimmte am Dienst- tag dem Voranschlag zu, die Basis für die Steuererlöskünfte durch Einziehung von ungel- dige haben Millionen neuen Einkommensteu- erzahlern zu erweitern.

Der Schabenecker Verlag hat den Ver- fasser des Vera-Pfaff-Hotels in Istanbul gegen den ehemaligen englischen Gesandten in Sofia und seine Begleitung wegen der Explosion des eng- lischen Handgepäckes müde verurteilt werden, da die Zustellung der Klage gegen die schuldigen Engländer nicht bewertbefähigt werden konnte.

Verlags-Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe Verlag/direktor Emil Münn, Hauptschriftleiter Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Georg Brinner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags- gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 22 gültig.

Auffakt zum weiferen Marsch nach Süden

Kaukasische Pafstraßen den Bolschewisten entrissen — Sturmgeschütze und Gebirgsjäger erzwingen den Durchbruch
Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuehler

PK. Vor uns liegt der erste Paß auf dem Wege zum Raum des Gebirges. Wir wissen, daß er von den Bolschewisten ab verteidigt wird. Vor zwei Tagen ist dort unsere vordere Spitze auf heftigen Widerstand gestoßen. Unsere Sturmgeschütze mußten ihren Marsch stoppen, von wildem Feuerhaagel des Gegners aufgehalten. Weiß der Teufel, wo die Burgen sitzen! Aus allen Himmelsrichtungen pfeift es heran, schwirrt es uns um die Ohren, und niemand ist zu sehen! Es ist eine verdammt ungünstige Situation. Die Männer an den Sturmgeschützen schimpfen wie die Koboldspäßen. Wenn es nicht vorwärtsgeht, dann haben wir einen mächtigen Jezz im Rücken! Meint ein Wachmeister, dessen Sturmgeschütz sich schon mehrere Male bewegte, er sind es gewohnt, wie Wikings wilde, wettergene Jagd durch die Reiben des Gegners zu pressen und seinen Widerstand rücksichtslos niederzumarhen. Aber einen Gegner, den man nicht sieht, kann man schlecht niederringen.

Flieger ehnen den Weg
Auch die Gebirgsjäger beneidert das Wirken ihrer Fliegerkameraden. Aus ihrer überhöhten Stellungen haben sie die Angriffe genau verfolgt können. Sie haben gesehen, wie mitten in den feindlichen Bunkern die Bomben hochgegangen sind, dann, als die Perle wieder auf dem Meeresufer geplatzt sind, führen sie von neuem vor, die Flieger haben ihnen den Weg gebahnt.

Zeichen machen sie darauf aufmerksam, daß sie die nordwestliche deutsche Linie erreicht haben. Dann schreiten sie aus, sie freieren lange, und sie jagen genau. Doch dann krängen sie wie Raubvögel auf ihre Beute, die ihnen nicht entgehen kann. Bomben detonieren, zwischen den Felsen steigen Rauchfontänen hoch. Aber das genügt ihnen noch nicht. Drei, viermal folgen sie noch im Zielflug über die feindlichen Stellungen, einen tödlichen Geshöbhaag austretend. Tausendfach bricht sich das Rader der Panzerabwehrkanonen und das dumpe Hämmer der Bordkanonen an den Felswänden. Wir können uns nicht fassen an diesem phantastischen Schauspiel, wir bewundern das Fliegerische Können der Flugführer, die mit tödlicher Sicherheit in diesem schwierigen Gelände ihre Feindangriffe fliegen. Unsere Beize sind überall voll von Dank und Anerkennung.

Feuer von den Bergkuppen und Felsen

Immer den Feueranber abzurunden, erscheinen in der Mittagsstunde gar noch feindliche Schlachtlieger, die Doppeldecker, die aber sehr wenig sind. Minutenlang krängen sie zwischen den Bergen herum. Dann haben sie uns anscheinend entdeckt, krängen mit wilden Motorengeschrei auf uns zu. Bis zum Höhepunkt sind wir mit der Mäse im Dred. Schließlich, wenn man aus nächster Nähe die Bomben auf sich aufpassen hört, aber es geht noch mal gut. Einmal zwanzig Meter neben der Straße legten die Bomben ein. Es gibt ein paar Verletzte bei uns, aber sonst richtet der Schlachtliegerangriff weiter keine Schäden an.

Am Laufe des Nachmittags wird die Lage immer ungünstlicher. Die Artillerie hat sich allmählich zum eingestossen, und auch das Feuer von den Bergkuppen und Felsen herunter ist unvermindert heftig geblieben. Es gibt nur eine Lösung: hier müssen Gebirgsjäger her. Sie müssen die Sturmgeschütze weiter durchdringen können. Und es dauert wirklich nur ein paar Stunden, der Abend ist zwischen betäubender Kugelregen, da tauchen schon bei uns die ersten Jäger auf, sie werden mit Begleitung begrüßt.

Gebirgsjäger jagen den Feind aus seinen Bunkern
In der Nacht konzentriert der Gegner noch einmal seine gesamte Feuerkraft auf uns, an Schlag ist kaum zu denken. Beim ersten Morgenangriff des neuen Tages aber gehen dann die Jäger auf die Feinde. Sie verkümmeln sich ins Gelände, sie spüren die gut getarnten Stellungen der Bolschewisten auf und jagen den Gegner im Sturm aus seinen Bunkern. Wir können nichts sehen, aber wir hören den Feuerlärm bis zu uns herunter. Vernehmen wir deren Erfolg es abhängt, ob wir noch heute weiter vormarschieren können oder nicht. Wenn es ihnen gelungen ist, das Gebiet rings der Pafstraße bis zum Punkt A zu säubern und vom Feind freizukämpfen, dann werden ihre Beuchtlugeln uns den Erfolg des Unternehmens anzeigen. Sie werden gleichzeitig das Signal zu unserem eigenen Angriff sein.

Der einzige Deutsche in weitem Umkreis

Landwirtschaftsführer im Osteinsatz — Mit primitivsten Mitteln Großes erreicht
Von Kriegsberichterstatter Heinz Scheibenpflug

Durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an den Landwirtschaftsführer Kurt Leffler, hat der Führer nicht nur die hervorragenden Leistungen dieses Mannes, sondern aller jener Männer im Osteinsatz geehrt. In den nachfolgenden Ausführungen geben wir einen anschaulichen Bericht über das Wirken dieser Männer, die in weiten Gebieten des Ostens unter schwierigsten Verhältnissen die glänzenden Siege unserer tapferen Soldaten für die Ernährung von Front und Heimat in erster Aufbauarbeit auswerteten.

PK. „Nach A. wollen Sie...“ fragt der Posten an der Straßenkreuzung und mich ein wenig überlegen. „Ja, das ist schon richtig, nach 500 Metern zweigt die Nebenstraße ab. Aber...“

„Er ist nicht gekommen, was wir dort wollen.“ „Nun, Sie meinen wohl, die Straße ist schief? Aber unser Koffel schafft es schon, sage ich ihm.“

„Aber dort liegen keine Truppen...“ meint er und läßt uns dann weiterziehen. Wir finden den die Straße, aber was man hier so nennt, und kommen nach mühsamer und schwerer Fahrt auch in das Dorf A. Der Posten hat recht, Truppe liegt hier keine, der Krieg ist gerade und links vorbei und man meint, am Ende der Welt zu sein. Dann halten wir vor einem Gebäude, das so unmerkbar Spuren einer gründlicher Reinigung und Verschönerungsarbeit aufweist, daß es von Deutschen bemohnt sein muß.

Landwirtschaftsführer im Osteinsatz — Mit primitivsten Mitteln Großes erreicht
Von Kriegsberichterstatter Heinz Scheibenpflug

„Mein Ansehen hier wollen Sie wissen? Nun ändert sich das. Die Weiterarbeit auf den Feldern zu sichern, das Saugat sicherzustellen und das was Teil wegetriebene Vieh wieder heranzubolen. Die Mühle muß kaputt geflochten werden und mußte, neben dem Sillsmittel, wieder in Gang gebracht werden. Dort drüben, 16 Kilometer vor hier, ist eine kleine Flachspinnerei. Die konnte ich noch im Spätherbst wieder in Betrieb nehmen, und dort oben, in der anderen Richtung, da stand eine halb zerstörte Maschinen- und Traktorenstation. Drei Schlepper waren noch da. Die begannen wir zu reparieren. Ein Ukrainer, der aus der Armee demontiert war, und zwei junge Burischen aus dem Dorf hier verbanden etwas von diesen Maschinen und um Werkstätten hatten wir sie so weit. Da aber hörte ich, daß die Truppe leben verfügbaren Schleppei braucht, um den Nachschub zu sichern, und führte sie der nächsten Einheit an. Wir haben uns dann an verriegelten Einzelteilen noch ein ganz funktionstüchtiges Aufwärmgerät, das hat uns bei der Frühjahrsbestellung immerhin gute Dienste geleistet.“

Wie der italienische Rundfunk bekanntgab, versenkte in der Nacht zum Dienstag das unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Enzo Grossi stehende italienische U-Boot „Barbarigo“ auf der Höhe von Freetown (Südatrika) ein USA-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi“ durch vier Torpedotreffer. (Scherl-Archiv-M)

„Da stand ich mit meinem Koffer allein.“ Seit dem Herbst fahre ich hier. Saat er und bleibt dann ein paar Wochen lang still. Erinnerungen an den Winter fliegen vor ihm auf und wohl auch Erinnerungen an seinen eigenen Hof, weit weg von hier, in Westdeutschland, den er so lange schon nicht gesehen hat. „Jetzt dem Herbst ist es fast immer allein. Dolmetscher? Nein, den hatte ich auch nicht, denn mußte ich mir erst suchen — da draußen steht er und mußte eben meinen Wagen fahren.“

„Da stand ich mit meinem Koffer allein.“ Seit dem Herbst fahre ich hier. Saat er und bleibt dann ein paar Wochen lang still. Erinnerungen an den Winter fliegen vor ihm auf und wohl auch Erinnerungen an seinen eigenen Hof, weit weg von hier, in Westdeutschland, den er so lange schon nicht gesehen hat. „Jetzt dem Herbst ist es fast immer allein. Dolmetscher? Nein, den hatte ich auch nicht, denn mußte ich mir erst suchen — da draußen steht er und mußte eben meinen Wagen fahren.“



Von den Kämpfen in Stalingrad

Zur Niederringung der zahlreichen feindlichen Bunker und Widerstandsnester ist mitten in der Stadt Artillerie in Stellung gegangen. Im Hintergrund ein riesiger Getreidesto. PK-Aufnahme Kriegsberichterstatter Thiele (A. S.)



130 km Viehtransport bei minus 30 Grad

„Ja, hier geht das nicht anders“, sagt unser Gastgeber, „der daheim ein mittleres Gut besitzt“, und jetzt, da ich einen Kraftwagen habe, ist das auch nicht mehr so schlimm — aber die ersten Monate, als ich entweder reiten mußte oder mit dem Panzschlitten fuhr, na, da hatte man manchmal schon genug. Aber trotzdem haben wir's geschafft. Denn auch hier arbeitet man ja für die Kameraden vorne. Als ich im Winter die Viehtransporte vorbringen mußte, einmal fast 130 km weit und bei minus 30 Grad, da ging es hart auf hart. 800 Stück Vieh mußte ich einmal aufzählen, innerhalb von drei Tagen. Und die Treiber dazu, Panzschlitten und Fuhrer. Vorne wartete die Truppe, denn der Nachschub klappte nicht, die Vieh war festgefroren. Na, schon war's nicht, aber es wurde geschafft...“

ein wenig, als wir die Zahl hören: 76 000 Hektar!
130 km Viehtransport bei minus 30 Grad
„Ja, hier geht das nicht anders“, sagt unser Gastgeber, „der daheim ein mittleres Gut besitzt“, und jetzt, da ich einen Kraftwagen habe, ist das auch nicht mehr so schlimm — aber die ersten Monate, als ich entweder reiten mußte oder mit dem Panzschlitten fuhr, na, da hatte man manchmal schon genug. Aber trotzdem haben wir's geschafft. Denn auch hier arbeitet man ja für die Kameraden vorne. Als ich im Winter die Viehtransporte vorbringen mußte, einmal fast 130 km weit und bei minus 30 Grad, da ging es hart auf hart. 800 Stück Vieh mußte ich einmal aufzählen, innerhalb von drei Tagen. Und die Treiber dazu, Panzschlitten und Fuhrer. Vorne wartete die Truppe, denn der Nachschub klappte nicht, die Vieh war festgefroren. Na, schon war's nicht, aber es wurde geschafft...“

Vertrauter Berater der ukrainischen Bauern
Wir fragen nach der Haltung der Bauern hier. „Die ist in Ordnung“, sagt der Landwirtschaftsführer, „denn haben wir ja die Freiheit, die Erlösung vom Kollektivieren gebracht und wenn sie auch vorläufig noch unter den Arbeitsnachwirkungen leiden, so wissen sie doch ganz genau, daß wir ihnen helfen wollen und helfen werden. Ich bin ja imstande, auch er läßt sofort anrufen vor sich hin — für Vertreter in allen Lebenslagen anwesend und wenn mal zwei von den Bauern hier auf den Dörfern meines Bezirks beiratet wollen, dann kommen sie vorher zu mir, holen sich die Erlaubnis und den Segen dazu! Viele von den Bauern hier haben außer uns Landwirtschaftsführer noch keine deutschen Soldaten gesehen, und dennoch ist hier alles in bester Ordnung.“

Diefer Eindruck verflärt sich noch, als wir dann mit dem Bezirkslandwirt durch sein „Reich“ fahren: überall sind die Felder bestellt, die Häuser ausgeputzt, die Räume geputzt, und vor manchem Hofstand steht bereits ein neuer Flus. Drüben, im Raabardorf, so hören wir, ist eine Dekkstation eingerichtet, dort helfen Bauern auch arbeiten werden. Vieles sehen wir noch, was uns Rauern und Bauern anläßt, dann drücken wir dem Kameraden auf einem Brief nehmen wir noch mit von ihm, einen Brief in die Heimat, in der er selbst Bauer ist. Hier im besetzten Ostraum aber, ist er Soldat und Führer, Freund und Berater der Bauern, die es erst wieder lernen müssen, Bauern zu sein.

Evakuierung der ägyptischen Südküste
Hr. Kom. 7. Dkt. Die britischen Militärbehörden haben die Räumung des mittäglichen Wüstengebietes südlich der Sina-Dufe und der Quattara-Ente angeordnet. Die vertreibende Bevölkerung wird in abgedichteten Zonen beherbergt auf etwa 40 000 Menschen, zumeist Nomaden, die gegenwärtig in der Baharije-Dufe zum Vitransport an andere Landbestelle zusammenströmen.

76 000 Hektar und überall heißt es zapacken
„Mein Ansehen hier wollen Sie wissen? Nun ändert sich das. Die Weiterarbeit auf den Feldern zu sichern, das Saugat sicherzustellen und das was Teil wegetriebene Vieh wieder heranzubolen. Die Mühle muß kaputt geflochten werden und mußte, neben dem Sillsmittel, wieder in Gang gebracht werden. Dort drüben, 16 Kilometer vor hier, ist eine kleine Flachspinnerei. Die konnte ich noch im Spätherbst wieder in Betrieb nehmen, und dort oben, in der anderen Richtung, da stand eine halb zerstörte Maschinen- und Traktorenstation. Drei Schlepper waren noch da. Die begannen wir zu reparieren. Ein Ukrainer, der aus der Armee demontiert war, und zwei junge Burischen aus dem Dorf hier verbanden etwas von diesen Maschinen und um Werkstätten hatten wir sie so weit. Da aber hörte ich, daß die Truppe leben verfügbaren Schleppei braucht, um den Nachschub zu sichern, und führte sie der nächsten Einheit an. Wir haben uns dann an verriegelten Einzelteilen noch ein ganz funktionstüchtiges Aufwärmgerät, das hat uns bei der Frühjahrsbestellung immerhin gute Dienste geleistet.“

Wie der italienische Rundfunk bekanntgab, versenkte in der Nacht zum Dienstag das unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Enzo Grossi stehende italienische U-Boot „Barbarigo“ auf der Höhe von Freetown (Südatrika) ein USA-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi“ durch vier Torpedotreffer. (Scherl-Archiv-M)

Rofinn
Alle Rechte durch Deutsche Verlag - Anstalt Stuttgart Berlin
blühen auch im Herbst
„Bereits, wenn ich nicht zartfühlend bin. Aber ich muß das alles ohne Verflärung sehen! Du wirst mir also erlauben, Vater noch zu sagen, wofür ich für!“
„Dann wird er von neuem rühren, weil ich es ihm nicht selbst gesagt habe! Und es würde nichts mehr ändern!“ Sie legte die Hände aufeinander und starrte vor sich hin. Dann spricht sie: „Er schießt so glücklich, als er ging!“
„Glücklich?“
„Ja“, nicht sie, „weil er mich endlich auf seinem sechsten Konto abgeschrieben hat. Ich bin zufrieden, glaube ich.“
„Was ist das für ein Unfinn!“
„Und er wird nun eine Dohle oder eine Geizgane heiraten!“
Wolfgangs Wiener sind nicht sehr reich. Renate erklärte ihm: „Der Eugenianer des Gehüdes, der für ich ist. Es ist ein Veraleich.“
Wolfgang vorat auf. „Es ist ihm wirklich ernst. Ich sehe es! Aber Dohlen? Dem pflicht Primel und Maigastiken! Aber ich werde mich nie mit so einem ungenau Ding verstehen! Oh, das ist kein glücklicher Abend. Renate!“
„Ja“, nicht Renate, „und jetzt geht du! Und ich dachte, du würdest mich ein wenig all dem erläutern, damit ich an etwas anderes denken kann!“
„Wie gerne! Aber ihr seid beide verflärben, du und Ferdinand! Ihr macht das Einfache zum Problem! Man wird nicht fertig mit euch!“
Renate läßt sich die Hände auf die Hüften schlagen. „Scherlich“, sagte sie. Aber wenn Renate ironisch wird, läßt sie Wolfgangs unbeachtet. „Tomm“, sagt er, „mein Wagen ist fertig. Er steht vor dem Hause.“
„Er legt ihr den Mantel um die Schultern. Bei eingehaltener Bedienung darf Renate ihre Kleide in alle Richtungen fassen, ohne daß sie etwas davon versteht.“
„Wirst du ein Stück fahren?“ klagt Wolfgang vor.
„Er läßt den Motor laufen. Sie streichen in schneller Fahrt über den Platz, diegen in die Wilhelmstraße ein und halten vor dem Vahnergang. Soeben wird die Schranke mit liegenden Glasenscheiben geschlossen. Dann braust der Schnellzug vorbei, eine donnernde Schlang aus Eisen und Stahl.“
„Wenn du ihn nicht mitnimmst, laß ihn nachkommen“, rief Wolfgang noch einmal, „denn ich sehe, er setzt hinter dem rasch in die Dunkelheit entweichenden Zuge her, eine Reihe immer eine Strapaze. Die Sorgen um die Fahrkarten, um das Gepäck, mit dem Träger und auch noch das Umsteigen! Zu allem braucht man einen zuverlässigen Begleiter!“
Der Zug rollt fern, er ist schon nicht mehr zu sehen, der Wald bringt ihn zum Schweigen. Die Schranke hebt sich und macht den Weg wieder frei. „Du vergißt“, erwidert Renate, „daß unsere Freundschaft getrennt ist. Laß ihn nur bei seinen Eltern. Er nennt sie übrigens Hochsommerblumen. Sehr hübsch, nicht wahr?“
Sie gewinnen die Landstraße nach Rofinn, am Renselhof bei Nagels Mühle wenden sie. Wolfgang hat die Empfindung, daß Renate nicht so gelassen ist, wie sie sich gibt. „Fürchte dich die Erinnerung nicht, wenn du bist an allen Plätzen wieder einfahrt!“
„Es ist so lange her, Wolfgang.“ Aber mit der Hellhörigkeit, die Frauen manchmal aufweist, läßt hören sie, daß hier eine Warnung aufsteht. Wird nicht das Netz der Erinnerung im Arme der Vergänglichkeit geflochten, wird nicht ein Fibra gereicht, dessen Blätter längst verweilt sind?

„Dort war ich, das weiß ich: so spricht die Erinnerung. Dorthin geht es mich, dort möchte ich sein, das möchte ich gewinnen: so spricht die Erinnerung.“ Aber wenn die Erinnerung die Sehnsucht übermächtig ist es Herbst — und der Ring taucht sich. Dann bin ich alt, fröhlich lie in ich hinein. Ich darf nicht allein sein. Ein Mensch muß mich begleiten, dem jene Zeit nichts bedeutet, der sie nicht versteht und die vielleicht verläßt. Die leibhaftige Vernunft möchte ich zu mir kommandieren.
Die Richter von Hohenföhren tauchen wieder auf, verteilte Fränkchen im Dlicht der Dunkelheit. „Möchtest du noch auf einen Sprung mit zu uns kommen?“ Es ist Wolfgangs letzter Verlust.
„Bring mich nach Hause“, sagt Renate. Wolfgang geht nicht mehr. Das Boot ist led. Die Schiffe geht unter. Er fühlt es.
„Ich habe einen Gedanken“, sagt Renate. Der Wagen hält. Wolfgang steigt aus und öffnet den Schlap. „Einen Einfall hab' ich“, wiederholt sie.
Wolfgang versichert, daß er von diesem Abend nichts Gutes mehr erwarte.
„Wenn du dich eine Woche freimachen könntest?“
„Warum?“
„Und fährst mich nach Himmelstsch, in deinem Wagen.“
„Gallo“, macht er verdutzt.
Sie lächelt: „Da du mir doch ohnedies eine große Fahrt verbrochen hast, erinnere dich an dich.“
„Ja.“
„Wenn du brauchst nicht, wenn du nicht willst.“ Sie reist aus und reicht ihm die Hand zum Abschied.
„Warte“, sagt er, „ich muß überlegen!“ Er ist eine ritterliche Natur, aber nicht unbedarft. Aber bald findet er den Grund, der ihn nunter macht: „Wenn ich mit dir reise, wird es für Vater eine Beurlaubung sein! Und er wird

seine verlebten Soaterränge in den Hochsommer aufgeben!“
Renate meint aber, sie möchte diesen Hoffnungen lieber widerstehen.
„Das weiß ich, der Vorsatz sei vor mir, dann wird er nicht das mindeste an der Reize haben. Oder bist du anderer Meinung?“
„Ich glaube, es ist sehr klar, wenn du sagst, es ist deine Idee.“
Sie trennten sich. Renate geht ins Haus. Wolfgang blidt verloren zum Himmel und sucht wiederum die Venus. Aber jetzt wandern über das Firmament lauter kleine Schiffschenwolken. Die Sterne stecken wie blühende Diamanten in den Pelsen der lichten Lämmer. Es ist unendlich, in diesem Durcheinander die Venus zu erkennen. Aber es beruhigt Wolfgangs, daß sich der Stern der Liebe ganz sicher dort oben befindet.
Die Schuhe des Herrn Ferdinand Dohl stehen vor der Schlafkammer wie vor einem Hotelzimmer. Sie werden von Frau Vänger, der Haushälterin, am Abend voran entworfen und neuzeit, samt zum Weisenein. Am Abend aber sind sie das Zeichen, daß sich der Hausherr zurückgezogen und zur Ruhe belet hat.
Gefühlsseiten richten das Leben aus wie ein Dolmetscher über Nacht die Biakfalte eines feinen Mannes, die am Tage durch Aniebeln gefärbet wird. Für die Aniebeln der Seele aber gibt's keinen Strecken. es sei denn Philosophie; aber es ist merkwürdig, nimmt man einen Weltweisen in einem schwierigen Falle beim Wort, also bei seiner Philosophie, verhält er sich wie ein gewöhnlicher, unweiliger Mensch.
Wolfgang steht die Schuhe vor der Schlafkammer. Er geht auf Schenkenstufen vorbei und tut, als sei er der Meinung, der Vater schäme, obwohl er durch die Türreife sieht hörmern Redt, ein Zeichen, daß der Vater auch ist.

Ferdinand hört seinen Sohn schluchzen. Er weiß auch, daß er sich verstellt, denn wenn Wolfgang ihm etwas Gutes von Renate mitbrächte, würde er ihm die neue Bekanntschaft als Zeit füllen wie einen Blumenstrauch.
Aber Ferdinand Dohls fettele Umbrag vermag das körperliche Wohlbehagen nicht zu fördern, und ihm auch nicht die Frauen immer tren abzulieben, so doch die Wäde, denn er hat stets einen gelunden Schlaf gehabt. Der Schlaf nimmt das große wie das kleine Leid an sein ruhevolles Herz, und wenn es das Glück will, verwandelt er wenigstens im Traum die düsterste Welt in Sonnenschein.
Am nächsten Morgen ergreift Frau Vänger die Schuhe. Auch Frau Vänger hat Sorgen. Zwei Pflichten greiften sie, hier kennt der Dienst dort das Kind, das ihre Schwägerentochter erwartet. Selbstam, wie lange das manchmal dauert, obwohl der Mensch doch genau weiß, wo er herkommt.
„Doppelt frühstück bitte, mein Sohn ist da!“ schießt Dohl aus dem Badezimmer. Er dücht und wäscht sich mit der larmenden Frühlichkeit eines Menschen, der sich einen schlechten Tag trampfhaft durch gut Laune verschönen will.
„Du wartest noch bei Renate?“ lacht der Vater den Sohn.
„Ja.“
„Sie glaubt es wohl nicht?“
„Was glaubt sie nicht, Vater?“
„Daß ich auf Braunsteiner gehe!“
„Zu den Georginen! Doch, doch! Ich habe ihr zu vertreiben gegeben, daß ich deinen Entschluß nicht billige.“
„Das erschütter mich sehr, mein Sohn“, grinst Ferdinand.
„Rach mir. Aber du kannst dir nicht denken, daß Renate gestern nicht in der Stimmung war, eine große Entscheidung zu treffen?“
„Ich rechne es Renate doch an, daß nicht sie diese einseitige Entscheidung vorbrachte. Fällt dir nichts Besseres für deine Klientin ein?“ fragt Ferdinand lebensmüde.

(Fortsetzung folgt)



Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 19. Oktober bis 15. November werden...

Podenschießimpfung Im Stadteil Westend findet die Podenschießimpfung...

Drei Schauspielaufführungen Im Laufe der nächsten Wochen werden im kleinen Theater drei Kunststücke...

Die Ausgabe von Wertscheines für das NSDAP der NSDAP, Amt für Volkswirtschaft...

L. Stauferberg (Dienstbesprechung) Die Amts-, Stellen- und Blöckleiter...

Polizeibericht des Landratsamtes Kastell für den Monat September

Schulpolizei Kastell

Zur Anzeigegelannten: 1 Person wegen Erreichte öffentliche Vergewaltigung...

Preisüberwachung

Zur Anzeigegelannten: 5 Personen wegen Uebertretung der Höchstpreise...

Jugendkontrolle

Zur Anzeigegelannten: 9 Jugendliche (unter 18 Jahren) weil sie sich nach 21 Uhr...

Verdunkelung und Lichtschutz

Wegen Uebertretung der Verdunkelungsmaßnahmen und Lichtschutzvorschriften...

Verkehrsüberwachung

Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung...

Erstmals verbesserte Rationen Die neuen Lebensmittelkarten

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 42. Rationsperiode vom 19. Oktober bis 15. November...

Zusätzliche Reisemarken für Urlauber

Die Reisemarken für Urlauber entsprechen wegen der Rationserhöhungen bei Brot und...

Kreis Kastell

F. Mungenkern (Todesfall) Im Städtischen Krankenhaus zu Baden-Baden verstarb...

Gaggenau meldet

M. Gaggenau (Apollon-Vorfälle) Die Apollon-Vorfälle zeigen in der Zeit von Freitag bis Montag den Film...

Standesamtsnachrichten für Monat September Geburten: Emilia Walburga...

E. Gernsbach (Tugendlehren)

E. Gernsbach (Tugendlehren) Die Tugendlehren wurden im Reichsbahn...

Heimwasserstände vom 7. Oktober

Konstanz 388 (-2), Rheinfelden 281 (+-0), Bretsch 187 (+8), Weil 254 (-8), Straßburg 242 (-1), Karlsruhe 309 (-3).

Sprechstunde des Kreisleiters

Am Dienstag, 13. Oktober, hält Kreisleiter Deffenbacher in Baden-Baden im Haus der Volkshilfe...

Amichau am Oberrhein

Amichau (Die Fernschießung wird fortgesetzt) Wie das Jugendamt der NSDAP...

Kasteller Stadtspiegel

Die Handlung dieses Trauerspiels des spanischen Klassikers Lope de Vega ereignet sich in Italien im frühen Mittelalter.

(Aus der NS-Frauenkraft) Zum Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Kastell...

(K. i. M.) Das Refi-Komitee in seinem neuen Programm den Film 'Liebeschule'...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Sprechstunde des Kreisleiters

Am Dienstag, 13. Oktober, hält Kreisleiter Deffenbacher in Baden-Baden im Haus der Volkshilfe...

Amichau am Oberrhein

Amichau (Die Fernschießung wird fortgesetzt) Wie das Jugendamt der NSDAP...

Kasteller Stadtspiegel

Die Handlung dieses Trauerspiels des spanischen Klassikers Lope de Vega ereignet sich in Italien im frühen Mittelalter.

(Aus der NS-Frauenkraft) Zum Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Kastell...

(K. i. M.) Das Refi-Komitee in seinem neuen Programm den Film 'Liebeschule'...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Sprechstunde des Kreisleiters

Am Dienstag, 13. Oktober, hält Kreisleiter Deffenbacher in Baden-Baden im Haus der Volkshilfe...

Amichau am Oberrhein

Amichau (Die Fernschießung wird fortgesetzt) Wie das Jugendamt der NSDAP...

Kasteller Stadtspiegel

Die Handlung dieses Trauerspiels des spanischen Klassikers Lope de Vega ereignet sich in Italien im frühen Mittelalter.

(Aus der NS-Frauenkraft) Zum Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Kastell...

(K. i. M.) Das Refi-Komitee in seinem neuen Programm den Film 'Liebeschule'...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Der Mündhener 'Simpli' gastierte Kastell, Baden ist gesund - gestern Abend...

Am Schwarzen Bett

NS-Frauenkraft - Jugendgruppe Kastell. Am Donnerstag ist Partysabend im Gasthaus...

Der schwarze Entschluss...

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

... für den Betriebsführer

ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

Tomate ist Tomate

Eine heitere lebenswürdige Geschichte von Ernst Zacharias

Ich hatte den heimlichen, aber erbitterten...

hufman das Samenfleisch aus der Frucht...

„Sehen Sie nur, Herr Nachbar, wie herrlich...

Frühen ist Gehrling bei der Firma Müller...

Pflege der Dorfkultur am Oberrhein

Die Partei weckt ein neues und echtes dörfliches Leben

Das NS-Volkskulturwerk Baden-Glab...

Karriere

Frühen ist Gehrling bei der Firma Müller...

Frühen ist Gehrling bei der Firma Müller...

Immobilien

Ein Familienhaus Kdo. Weststadt...

Ein Familienhaus Kdo. Weststadt...

Familien-Anzeigen

Unser Jochen ist am 2. 10. 42...

Heinrich Velten

Am 12. 9. 42 in den schweren...

Erwin Kirchhofer

Im Alter von 19 1/2 J. bei dem...

Marie Stockinger Wwe.

Nach einem Leben voll Liebe...

Finanz-Anzeigen

4000 RM. von Privat auf gute...

Max Niethammer

Gefr. in einem Inf.-Rgt. am 12. Sept. im Alter v. 25 J.

Heinrich Velten

Gefr. bei einem Inf.-Rgt. am 12. 9. 42 in den schweren...

Erwin Kirchhofer

Im Alter von 19 1/2 J. bei dem...

Marie Stockinger Wwe.

Nach einem Leben voll Liebe...

Finanz-Anzeigen

4000 RM. von Privat auf gute...

Otto Wetzler

Utz u. Geschützführer in ein. Panzer-Rgt. Inhab. d. Kriegsschweizerkruz.

Heinrich Velten

Gefr. bei einem Inf.-Rgt. am 12. 9. 42 in den schweren...

Erwin Kirchhofer

Im Alter von 19 1/2 J. bei dem...

Marie Stockinger Wwe.

Nach einem Leben voll Liebe...

Finanz-Anzeigen

4000 RM. von Privat auf gute...

Max Niethammer

Gefr. in einem Inf.-Rgt. am 12. Sept. im Alter v. 25 J.

Heinrich Velten

Gefr. bei einem Inf.-Rgt. am 12. 9. 42 in den schweren...

Erwin Kirchhofer

Im Alter von 19 1/2 J. bei dem...

Marie Stockinger Wwe.

Nach einem Leben voll Liebe...

Finanz-Anzeigen

4000 RM. von Privat auf gute...

Otto Wetzler

Utz u. Geschützführer in ein. Panzer-Rgt. Inhab. d. Kriegsschweizerkruz.

Heinrich Velten

Gefr. bei einem Inf.-Rgt. am 12. 9. 42 in den schweren...

Erwin Kirchhofer

Im Alter von 19 1/2 J. bei dem...

Marie Stockinger Wwe.

Nach einem Leben voll Liebe...

Finanz-Anzeigen

4000 RM. von Privat auf gute...

Otto Wetzler

Utz u. Geschützführer in ein. Panzer-Rgt. Inhab. d. Kriegsschweizerkruz.

Heinrich Velten

Gefr. bei einem Inf.-Rgt. am 12. 9. 42 in den schweren...

Erwin Kirchhofer

Im Alter von 19 1/2 J. bei dem...

Marie Stockinger Wwe.

Nach einem Leben voll Liebe...

Finanz-Anzeigen

4000 RM. von Privat auf gute...

